

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Mittwoch-Blatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Börsenliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
— 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Restameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Kaiserstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Potsdam. Der Kaiser hat sich am Dienstag nach Neu-Strelitz begeben.

In Neu-Strelitz fanden die Beisetzungsfeierlichkeiten für den Großherzog Adolf Friedrich V. statt. Der Kaiser und viele Fürstlichkeiten nahmen daran teil.

Das preussische Herrenhaus hat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die preussische Befoldungs-Novelle angenommen.

Berlin. Die beiden Häuser des Landtags wurden durch königliche Verordnung bis zum 10. November vertagt.

Berlin. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag der Antrag der Geschäftsordnungskommission auf Erteilung der Genehmigung zur Weiterführung des Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Liebknecht angenommen.

Berlin. Bei dem Absturz des Marineflugzeuges „D. 20“ bei Helgoland ist niemand verletzt worden.

Frankfurt a. M. Falls Durazzo fällt und der Fürtz gezwungen werden sollte, sich ohne Hoffnung auf Rückkehr einzuschiffen, wird Italien, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, vorschlagen, Albanien aufs neue unter die Verwaltung der internationalen Kontrollkommission zu stellen, bis die Großmächte sich weiter entschieden haben.

Dresden. Bei den gegenwärtig in Erfurt stattfindenden Verhandlungen des Verbandes deutscher Zigarrenhändler schied sich, wie der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt wird, ein Beauftragter des deutsch-amerikanischen Tabaktrusts ein, der die Verhandlungen stenographierte. Der Name des Mannes wurde festgestellt und ihm das Material abgenommen. Der Tabaktrust soll schon früher bei den Verhandlungen des Deutschen Zigarrenhändlerbundes in Berlin ähnliches versucht haben.

Regensburg. König Ludwig und die königliche Familie haben am Dienstag Regensburg verlassen, um sich nach Passau zu begeben.

Aachen. Professor Gast, Vorsitzender des Deutsch-Amerikanischen Instituts, hat von der chilenischen Nationaluniversität in Santiago die Einladung zur Abhaltung von Vorträgen über deutsche Kultur erhalten. Professor Gast wird die Reise im August antreten.

Allenstein. Nachdem bei dem hiesigen General-Kommando gestern die Entscheidung eingetroffen ist, daß die Inaffen des russischen Militärflugzeuges, das nahe bei Lgd eine Notlandung vornehmen mußte, freizulassen sind, sind die beiden russischen Militärflieger abgereist.

Konstantinopel. Nach einer Meldung des „Tatnin“ sind in Mihalitel zwei verdächtige Individuen, die die griechische Bevölkerung der dortigen Gegend zur Auswanderung aufhetzen, verhaftet worden. Es soll sich um verkleidete griechische Offiziere handeln. — Drei Kanonenboote sind zur Verstärkung der Küstenwache nach Smyrna ausgelaufen.

Paris. Das Ministerium des Aeußeren hat, einer offiziellen Mitteilung zufolge, den französischen Gesandten in Athen beauftragt, der griechischen Regierung Mahigung anzuraten. Gleichzeitig wurde der französische Botschafter

in Konstantinopel angewiesen, die türkische Regierung zu bitten, daß sie die griechische Note beantworten möge.

Petersburg. Die Entsendung des russischen Stationschiffes von Konstantinopel nach Smyrna erfolgte, wie der „Rietich“ mitteilt, zunächst zum Schutze der russischen Kolonie, doch hat der Kommandant den Befehl, im Notfalle alle Orthodoxen zu schützen.

Mexiko. In der Hauptstadt herrscht unverändert Ruhe. Unter den Rebellenführern herrschen, wie gemeldet wird, Zwistigkeiten; auch sollen die Rebellen an Munitionsmangel leiden. — Bei Zacatecas, wo am 14. Juni 17 000 Rebellen zurückgeschlagen wurden, wurde auch der Führer der Aufständischen General Natera verwundet; mehrere andere Führer wurden gefangen und erschossen. Die Rebellen sollen einen Verlust von 3000 Mann erlitten haben.

Malta. Die griechische Regierung hat allen griechischen Matrosen in Malta befohlen, sich für eine sofortige Abreise bereitzuhalten.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Karlsruhe, 16. Juni. Heute nachmittag begaben sich die großherzoglichen Herrschaften von Schloß Eberstein nach Schloß Baden, um den König von Schweden zu seinem Geburtstag zu beglückwünschen. Das Großherzogspaar nahm an der Frühstückstafel teil. Nachmittags unternahmen die Herrschaften gemeinsam einen Ausflug nach der Roten Lache, von wo dieselben gegen Abend nach Schloß Eberstein bzw. Baden zurückkehrten.

Berlin, 17. Juni. Der Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg vollendet heute sein 32. Lebensjahr. Der Großherzog, der bisher als Rittmeister a la suite der Armee stand, ist anlässlich der Aeberrnahme der Regierung zum Obersten befördert worden.

Wien, 16. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand wird sich auf Einladung Kaiser Wilhelms am 12. September zur Teilnahme an den großen Manövern nach Deutschland begeben. In seiner Begleitung wird sich auch der Chef des Generalstabes, Baron Conrad Högendorf befinden.

Odessa, 16. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die kaiserlichen Kinder sind heute gegen Mitternacht nach Kischinew abgereist.

Politische Nachrichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

wurde am letzten Sitzungstage zunächst der Antrag auf Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Dr. Liebknecht erledigt. Die Abstimmung ergab, wie nach der Kommissionsberatung nicht anders zu erwarten war, die Ablehnung des Antrages. Gleichwohl fühlten sich die Sozialdemokraten bemüht, noch einmal für ihren Antrag einzutreten — und dies in einer Form, die allen parlamentarischen Bräuchen Hohn sprach. Abg. Haenisch (Soz.) forderte mit seiner an unglaublichen Taktlosigkeit reichen Rede, die durch Zwischenrufe seiner Freunde noch zu ihrem Nachteil

bereichert wurde, die Entrüstung des ganzen Hauses heraus. Der Nationalliberale Friedberg fand demgegenüber einen trefflichen Ton zur Zurückweisung der unsfältigen Angriffe und Unterstellungen. Am Beginn der Sitzung hatte Vizepräsident Dr. Porzich auf die Erkrankung des Präsidenten und auf das Ableben des Abg. Blell (Ztr.) hingewiesen, was von den Abgeordneten mit herzlicher Teilnahme entgegengenommen wurde. In einer zweiten Sitzung nahm das Haus aus dem Munde des Ministers des Innern von Loebl die Vertagungsverordnung des Königs entgegen, dann ging man, von den guten Wünschen des Vizepräsidenten geleitet, in die Ferien, die bis zum 10. November dauern.

Im preussischen Herrenhause

wurde am Dienstag neben mehreren anderen Gesetzesvorlagen die Befoldungs-Novelle erledigt. Finanzminister Dr. Henke hob in seiner Begründung hervor, daß jede Vorlage dieser Art wegen der gewaltigen Größe des Beamtenheeres äußerst schwierig sei. Darum müsse die Regierung hier ihre Initiativen unter allen Umständen gegenüber den Parlamenten aufrechterhalten. Graf von Buch geistelte in einer geschickten, wohlstilisierten Rede die Art, wie man in den Wahlparlamenten die Befoldungsfragen behandle. Man buhle dort um die Gunst der Wähler aus den Beamtentreihen. Demgegenüber dürfe die Regierung nicht nachgeben, ebensowenig wie sie sich in Befoldungsfragen als selbständige Regierung vom Reiche ins Schlepptau nehmen lassen dürfe. Die Vorlage gelangte sodann zur einstimmigen Annahme. Andere Vorlagen und Berichte wurden ohne Aussprache erledigt, am Schlusse der Sitzung verlas Minister von Loebl die königliche Verordnung, wonach beide Häuser des Landtages bis zum 10. November vertagt wurden. Dann ging man auseinander.

Die Beisetzungsfeier des Großherzogs von Mecklenburg.

Neustrelitz, 16. Juni. Die Häuser der Stadt zeigen Trauerfahnen, die umflorten blaugelbten Fahnen wehen halbstochs. Aus dem ganzen Lande ist die Bevölkerung zusammengeströmt. Im Laufe des Vormittags treffen die letzten zur Trauerfeier angesagten Fürstlichkeiten und Vertreter ein. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schloße bildet sich ein Spalier von Truppen der Garnison, von Vereinen und Schulen der Stadt sowie von Kriegervereinen des ganzen Landes. Die Schloßkirche ist schwarz ausgeschlagen, um den Altar stehen Palmgruppen; davor ruht zwischen brennenden Kandelabern und einer Fülle von Blumenpenden in dem Sarkophag die Leiche des verewigten Großherzogs in der Uniform des hiesigen zweiten Bataillons des Grenadierregiments Nr. 89. Auf Taburets liegen die großherzogliche Krone, die anderen Insignien und die Orden. Die Totenwacht halten Offiziere, Würdenträger und Mitglieder der Ritterschaft des Landes. Der nunmehrige Großherzog empfängt den Kaiser um 12.40 Uhr am Bahnhof und geleitet ihn zunächst zum Schloße. Das Wetter ist sehr warm. — Der Kaiser begrüßte im Schloße zunächst die 92 Jahre alte Großherzogin Augusta Karolina, die an der Trauerfeier nicht teilnahm und ging dann zu Fuß mit dem Großherzog zur Schloßkirche, wohin die anderen Damen der großherzoglichen Familie im Galawagen vorausgefahren waren. Unter Orgelklängen betraten

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

Bei dieser Mitteilung konnte Mrs. Crodford ihr Entsetzen nicht verbergen. Sie wurde so blaß, daß Mr. Find glaubte, sie würde ohnmächtig.

„Sie wußten das die ganze Zeit?“ leuchtete sie.

„Ich weiß viel mehr als das,“ sagte er. Nun, wo der Moment, auf den er hingearbeitet hatte, tatsächlich vorüber war, versiel er im gewissen Grade wieder in sein gelangweiltes Wesen. „Ich glaube, ich kann Ihnen ein recht klares Bild geben, verehrte Mrs. Crodford, und auch ein mehr oder weniger zutreffendes über den größten Teil Ihres Lebens und Treibens von der Zeit an, wo Sie Ihren Gatten verließen, bis zu dem heutigen Tage. Vielleicht würde es sie interessieren. Jedenfalls wird es Ihnen beweisen, wie nutzlos es ist, gewisse Tatsachen zu leugnen, für die ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß.“

„Ich verstehe nicht,“ murmelte Mrs. Crodford. „Das ist ein Hinterhalt. Ihre Handlungsweise ist unmenschlich und auch sehr wenig fair! Ich bin nur eine hilflose Frau!“ „O bitte sehr, Sie kamen zu mir, um Ihren Witz mit meinem zu messen in offener Feindseligkeit. Sie kamen, um aus mir herauszuloden, was ich wußte. Nun, ich will es Ihnen genau sagen. Ich weiß, um mit dem Anfang zu beginnen, daß der Annahme Ihres Todes nicht etwa ein Irrtum zugrunde liegt, wie Sie glauben machen wollen. Ich kann ganz gut erraten, wie Sie diesen Betrug bewerkstelligt haben; aber das ist unnötig. Das Wichtigste daran ist, daß Sie sterben wollten. Sie waren, wie Sie sagten, sehr unglücklich in Ihrem ehelichen Leben und wünschten in jenem Moment nichts so sehr, als aus der Welt zu verschwinden, die Sie gekannt hatte. — Ist das nicht so?“

Sie nickte verzweifelt. Es war ihr, als ob sie hypnotisiert wäre. Und doch arbeitete ihr Gehirn mit fliegender Hast, wenn auch ohne logischen Zusammenhang der Gedanken. Sie fühlte, daß sie beharrliches Schweigen bewahren müsse. Das blieb ihre einzige Aussicht.

„Der Anlaß tut, wie gesagt, wenig zur Sache,“ fuhr er fort, „obwohl er mich natürlich interessiert. Jedenfalls führten Sie Ihre Komödie mit großer Virtuosität durch; denn zu jener Zeit hatte niemand auch nur den leisesten Verdacht. Ich vermute, Sie sahen sich genötigt, Ihren Lebensunterhalt zu erwerben, Sie veränderten Ihren Namen und wanderten in England herum, unternahmen verschiedene Dinge und ließen sich schließlich in dem Kloster nieder, wie ich bereits erwähnte.“

Er hielt inne, aber Anna Crodford öffnete ihre Lippen nicht. Sie blickte nur immer erschreckt auf ihn, als ob er ein Zauberer wäre.

„Nun und dann kam die Zeit, über die ich hauptsächlich mit Ihnen zu sprechen habe,“ fuhr der Detektiv fort. „Ihre Beweggründe darzulegen, ist leicht. Sie lasen in der Zeitung, daß Ihr Gatte im Begriff stand, von neuem zu heiraten. Obwohl man sie für tot und begraben hielt, konnten Sie doch nicht zugeben, daß Sie dadurch in eine falsche Stellung gerieten. Dieses Gefühl war so mächtig in Ihnen, daß es Sie zwang, alle Klugheit beiseite zu setzen und Ihren Gatten aufzufuchen, um ihm zu beweisen, daß Sie noch am Leben wären und er folglich nicht wieder heiraten dürfe. Das übrige ist noch einfacher. Sie verständigten sich mit ihm durch irgendwelche Mittel, so daß er Sie erwarten und die Bediensteten des Hauses fortgeschicken konnte. Zwei Personen sahen Sie aber an jenem Abend in das Haus eintreten.“

„Wer war das?“ fragte sie mit schwacher Stimme.

„Ich sehe keinen Grund, weshalb Sie es nicht wissen sollten. Einige Tage nach dem Morde kam ein Mensch zu mir — einer unserer Beamten — und berichtete, daß er sich ungefähr um halb oder dreiviertel sieben in der

Stratton Street umgesehen und dabei eine Dame auf den Stufen jenes Hauses bemerkt hätte, das später als das Haus Mr. Crodfords festgestellt wurde. Er gab an, die Dame habe seine Aufmerksamkeit dadurch auf sich gezogen, daß sie ohne zu klopfen oder zu klingeln nach einer oder zwei Minuten in das Haus eingelaufen wurde. Leider muß ich gestehen, daß wir damals kein Vertrauen zu der Aussage dieses Burschen hatten. Nach solch einem Verbrechen kommen nämlich immer Leute mit hundert seltsamen Geschichten zu uns, über alles Mögliche, was sie gesehen haben wollen. Erst beinahe sechs Monate später sprach ein Diener bei mir vor, der mehrere Jahre im Dienste Ihres Gatten gestanden hatte und erzählte mir von einem Ereignis, dem er am Todestage seines Herrn beigewohnt habe. Er sagte, daß er früh am Abend mit irgendeinem Auftrag fortgeschickt worden sei, zu dem er weit weniger Zeit gebraucht, als er erwartet hatte. Als er durch den für Dienstboten bestimmten Eingang zurückkehrte, sei er in die Halle hinaufgegangen und überrascht gewesen, weil er seinen Herrn selbst die Tür öffnen sah, die nach der Straße führte, um eine Dame einzulassen. Er sagte, er habe nun vortreten wollen, um die Tür zu schließen, sei aber durch den Anblick des Gesichts der Dame vor Schrecken fast gelähmt worden. Er beschwor bei allem, was ihm heilig war, daß er dieses Gesicht als das seiner toten Herrin wiedererkannt habe. Er gab an, nach einem Moment starren Schreckens geflohen zu sein, weil er steif und fest geglaubt habe, einen Geist zu sehen. Die Furcht, sich lächerlich zu machen, habe ihn abgehalten, seinen Kollegen den Vorgang zu erzählen. Er habe versucht, die ganze Sache zu vergessen. Dies sei ihm nicht möglich gewesen. Der Gedanke habe ihn vielmehr derartig zugeleht, daß er schließlich aus eigenem Antriebe hierher gekommen sei, um seine Geschichte zu erzählen. Als er aus sagte, war der Mann noch immer überzeugt, daß er einen Geist gesehen haben müsse. Dies, verehrte Mrs. Crodford, ist mein zweiter Gewährsmann.“

die Fürstlichkeiten das Gotteshaus, welches bei schwarz verhängten Fenstern nur durch die Kerzen und Kandelaber um den Sarkophag unter seinem schwarzen Baldachin und durch Kerzen am Altar schwach erhellt war. Der Kaiser legte einen Kranz an dem Sarge nieder und nahm dann mit dem Großherzog, der Großherzogin-Witwe und der Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin zur Rechten des Sarkophages Platz. Die Feier wurde mit dem von der Gemeinde gesungenen Choral: Jesus, meine Zuversicht eingeleitet. Der Kirchenchor sang darauf: Ich habe nun überwunden Freuden, Leiden, Angst und Not, dann hielt Hofprediger und Landessuperintendent Horn die Gedächtnisrede, welcher er die Worte aus Johannes 15, 16 zugrunde legte: Ich habe Euch gesagt, daß Ihr hingehet und Frucht bringet und Euerer Frucht bleibe. Der Redner entwickelte ein lebensvolles Bild des verstorbenen Großherzogs als Christ, Mensch, Landesherz und deutscher Fürst. Mit dem Gesänge: Selig sind die Toten schloß die Feier. Nach der Feier fuhr der Kaiser in Begleitung des Großherzogs wiederum durch die Spalier zum Bahnhof, wo die Abreise um zwei Uhr erfolgte.

Der „Mibet“ in Not!

Der erste Ansturm der Skiptaren auf die albanische Hauptstadt wurde zwar abgeblieben, aber die Angriffs- trakt der Rebellen hat augenscheinlich nur wenig gelitten. Die Verteidiger aber legen, wenn man den Meldungen aus Rom glauben darf, zum größten Teile nur eine recht geringe Lust zum Widerstande an den Tag. Schon bei den ersten Angriffen der Aufständischen auf Durazzo haben die Kalliforen versagt. Die Mirditen, die jetzt aus dem Norden herangeholt werden, um dem Fürsten zu helfen, scheinen es nicht viel besser zu machen. Unter diesen Umständen kann wohl Fürst Wilhelm keine einzige Rettung vor seinen Bedrängern in einem energischen Eingreifen der Großmächte sehen. Die Großmächte haben das Fürstentum Albanien geschaffen, sie haben unzweifelhaft damit eine gewisse Verpflichtung übernommen, auch für die Zukunft ihres Kindes zu sorgen. Mit der Glottentonzentrations wird es ja auch jetzt ernst; die deutsche Flotte wird bei ihr durch den Kreuzer „Breslau“ vertreten sein. Ob freilich die Machtmittel, die jetzt die Großmächte ausbieten, die Aufständischen auch wirklich von der Aufrichtigkeit ihres Strebens überzeugen, das ist bis zur Stunde noch mehr als zweifelhaft. Die Albaner kennen zu gut die „europäische Einigkeit“, um sich vor einem „moralischen Druck“ allzu sehr zu bängen.

Durazzo, 16. Juni. Das Feuer dauerte gestern bis zum Einbruch der Dunkelheit, es wurde allerdings zum Schluß nur noch von den Verteidigern unterhalten. Nach kleineren Kämpfen in den Abendstunden wurde festgestellt, daß der erste Versuch der Aufständischen, Durazzo zu über- rumpeln, als gescheitert betrachtet werden konnte. Die Aufständischen zogen sich — 3000 Mann stark — nach Norden und Westen zurück.

Rom, 16. Juni. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Durazzo über die gestrigen Ereignisse, in der die tapfere und fahlblütige Haltung des Fürsten hervorgehoben wird. Dieser bewahrte als guter deutscher Soldat immer seine gelassene Haltung und betrachtete die Lage mit der größten Kaltblütigkeit. Die Fürstin Sophie pflegte die Verwundeten auf einem Verbandsplatz in der Nähe des Palastes. Die kleinen Prinzen und das gesamte Zivil- und Militärpersonal des Hofes seien immer im Palast, wo vollkommen Ruhe herrscht. Gegen mittag habe der Fürst die Verteidigungslinien besichtigt, er sei dort einige Zeit geblieben und habe sich lebhaft für alle Vorgänge des Kampfes interessiert.

Griechen und Türken.

Konstantinopel, 16. Juni. Die der Pforte aus Athen zugegangenen diplomatischen Depeschen lauten im hohen Grade pessimistisch. Man versichert, falls die Antwort der Pforte die öffentliche Meinung Griechenlands nicht befriedige, sei der Ausbruch des Krieges unvermeidlich. Berichte aus dem Inneren melden, daß die Gemüter auf beiden Seiten stark erregt sind und daß es die Ausbietung großer Kraft erheischt, um gegenüber den griechischen Prä- tentionen die muslimanischen Volksmassen in Schach zu halten.

Serbien erklärt sich solidarisch mit Griechenland.

Konstantinopel, 16. Juni. Wie ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ meldet, unternahm der serbische Gesandte Georgewitsch heute einen mündlichen Schritt auf der Pforte, der deshalb bezeichnend ist, weil er das Allianzverhältnis zwischen Serbien und Griechenland in den Vordergrund stellt. Serbien spricht die Erwartung aus, daß die Lage der Griechen in Kleinasien sich bald zum Besseren wenden werde, weil sonst die dringende Gefahr eines Konfliktes zwischen Griechenland und der Türkei besteht. Die serbische Regierung betont, daß hier von die guten Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei betroffen werden würden — mit anderen Worten: Serbien erklärt seine Solidarität mit Griechenland.

Provinzbankiers.

Als vor einigen Wochen eine Anzahl mittlerer und kleinerer Privatbankiers sich zu einer „Vereinigung deutscher Privatbankiers“ zusammenschlossen, um der erdrückenden Konkurrenz der Großbanken gegenüber ihre gefährdete Existenz zu beobachten, da konnte man es gar oft beobachten, daß jene Kreise, welche dem Vorkriegsliberalismus und Hanjand recht nahe stehen, ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck gaben, daß der Untergang der Klein- und Mittelbetriebe im Bankgewerbe ebenso besiegelt sei wie die allmähliche Auffassung einer großen Anzahl von Unternehmungen des Handwerks und Kleinhandels durch industrielle Großbetriebe, Warenhäuser usw. Man sieht in jenen Kreisen, wie Herr Jakob Rieger das ja so oft in seinen Reden und Schriften dargelegt hat, in der Konzentration des Bankgewerbes eine, vielleicht für den einzelnen Betroffenen bedauerliche, aber doch an sich natürliche und unabänderliche Erscheinung des allgemeinen und zeitgemäßen Kampfes des Großbetriebes gegen den Kleinbetrieb. Man erklärt, die Aufgabe des Provinzbankiers werde in entsprechender Weise durch die Depositionen der Großbanken erfüllt, welche dem Kapitalisten in der Provinz eine viel größere Sicherheit gegen Verluste durch Unredlichkeit oder

die Ungunst der Konjunktur in Krisenzeiten böten. Die Zeit des kleinen Provinzbankiers sei erfüllt, er habe keine Daseinsberechtigung mehr. Also daselbe Sterbelied, das die liberale und Hanjandpresse so gern mit heuchlerischem Achselzucken dem gewerblichen Mittelstande und dem Kleinhandel singt.

Da verdient eine Aeußerung der Vergeßlichkeit entziffen zu werden, die aus industriellen Kreisen stammt und die überzeugend darauf hinweist, welche wichtige Aufgabe der Provinzbankier zu erfüllen hat und wie unentbehrlich diese Klein- und Mittelbetriebe im Bankgewerbe ebenso- sowohl für den Mittelstand wie für gewisse Zweige der Industrie sind. In dem von dem Syndikus des Papier- industrie-Vereins (E. V.) Hager herausgegebenen Jahres- bericht für 1913 dieses Vereins heißt es nämlich in der allgemeinen Uebersicht über die Geschäftslage des ab- gelaufenen Jahres: „Die schwierigen Geldmarktverhält- nisse haben zu mancherlei interessanten Betrachtungen an- geregt. So wird von einer der allerersten Firmen der Papierverarbeitung (außerhalb Berlins) der Auffassung Ausdruck verliehen, daß die vielen Verluste, die die Pa- pierverarbeitung im letzten Jahre an der Kundschaft er- litt, zum wesentlichen darauf zurückzuführen sind, daß die Großbanken die Provinzbanken immer mehr auffaugen. „Während der Provinzbankier“, so zitiert der Verfasser den Briefschreiber wörtlich, „bisher lebendiges Interesse an seiner Provinzbankenschaft nahm und die aus der Provinz bei ihm deponierten Gelder auch wieder im Interesse der Provinzbankenschaft verwendete, ist es den dirigierenden Groß- banken viel zu kleinlich, sich mit den mittleren und kleine- ren Provinzbanken abzugeben, und die Depositionsgelder werden von den Großbanken millionenweise den ganz großen Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Gerade dem Mittelstand werden hierdurch Wunden geschlagen, die gar nicht ernst genug zu nehmen sind, die aber in der Sta- tistik der Zahlungseinstellungen und Konturfe des Jahres 1913 deutlich in die Erscheinung treten werden. Da die Papier verarbeitende Industrie aber gerade mit geschäft- lichen Unternehmungen des Mittelstandes in der Haupt- sache zu arbeiten hat, empfindet sie es besonders unan- genehm, daß ihre Kundschaft durch die Kreditentziehungen lahmgelegt, wenn nicht gar vernichtet wird.“ Wer würde bei dieser Klage nicht unwillkürlich an die äsopische Fabel von dem Wagen und den Gliedern erinnert? Ob aber die Herren Gesinnungsgenossen des Herrn Rieger dieselbe Lehre ziehen werden, wie einst die römischen Patrizier, als ihnen dieses Gleichnis im Kampfe mit dem plebejischen Mittelstande vorgehalten wurde?

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Juni 1914.

**** Kurhanstheater.** Gustav Adelburgs lebenswichtige Fröhlichkeit und Rudolf Preßers Geist und Gemüt hatten sich zusammengetan zur dramatisch wirkungsvollen Behand- lung eines „Dunklen Punktes“, von dem man sonst im Leben des einzelnen und der Familie nur sehr reserviert zu sprechen gewohnt ist. Die beiden Autoren haben die menschlichen Schwächen, gegenüber unabänderlichen Tatsachen, zumal wenn sie „dunkel“ sind, in einem langen, an Er- fahrungen reichen Leben durchkostet und sie haben in ihrem Lustspiel nichts anders sagen wollen als: was dem einen heute widerfährt, das widerfährt morgen vielleicht schon dem andern, dort dunkel, und hier sogar schwarz. Das drei- aktige Lustspiel ist wiederholt auch über unsere Bühne ge- gangen, die meisten Theaterbesucher kennen es und man wird es uns deshalb erlauben wollen, seinen Inhalt noch einmal nachzuerzählen. Was bei den Autoren fehlt, das ist wohl zunächst die dröckige Handlung selbst. Von diesem Humor, den die beiden so talentvollen Dramatiker ausstreuen, fühlt man sich weniger gepackt, als in ein innerliches Wohl- behagen verlegt. Es sind reizend frische Figuren die sie auf den Brettern geschickt hin- und herbewegen mit welchen man Anfang bis zum Ende sympathisiert. Die fähliche ist — neben dem derben Christian Adam Brinkmeyer — der ahnenstolze Gebhard, Freiherr von der Dünen, das Schö- kind der beiden Autoren, dessen Charakter mit großer komi- scher Konsequenz durchgeführt wurde. Sie haben diesem Helden des Stückes ihre ganze Liebe zugewandt, und ihn stets in den Vordergrund der Handlung gerückt. So kam es, daß alle anderen stiefmütterlich bedacht wurden, oder sich nur mit den Prosamlein abfinden mußten, die von der Herren Fische hielten. Zu den letzteren gehören der Major von Audrott, seine Frau Thinselde, deren Ainder Hans und Else, die Frein v. d. Dünen, ihr Sohn Emmerich und die Votti Brinkmeyer. Den Vorzug am Fische noch Platz zu nehmen, hatten der bereits erwähnte Brinkmeyer und der Dr. Roby Woodleigh und dieser nur weil er schwarz war, (als dunkler Punkt) und ein miserables Plankendeutsch radbrechte. Alles in allem: es war ein lustiges Stück und ein voller lustiger Erfolg.

Die Hauptrolle, der Gebhard Freiherr von der Dünen, mit dem — wie schon erwähnt — das Lustspiel steht und fällt, spielte Herr Direktor Steffter. Wir gehörten schon immer zu seinen ehrlichsten Bewunderern, so oft er uns in charakteristischen Rollen gegenübertrat, die, wie besagter Freiherr, ihm am besten liegen und die sein Talent in einer Vollendung zur Darstellung bringt, wie sie schwerlich über- troffen werden dürfte. Unter seiner Regie triffen — wie stets — das musterhaftigste Fräulein Dese als Frein v. Dünen und Herr Hellmuth als Brinkmeyer. Ihnen reihten sich würdig an in einer kleinen Rolle, Fräulein Kabe (Else v. Audrott) und von den Herren hervorragend Hans Bergam (Dr. Woodleigh) und Wolf Benken- dorf (v. Audrott). Um allen Leistungen gerecht zu wer- den mögen schließlich noch genannt sein, die Herren Mar- litt (Emmerich v. d. Dünen) und Kallenbach (Hans Audrott), Fräulein Volten (Votti Brinkmeyer) bot sich zum Hervortreten keine Gelegenheit.

Mit dieser letzten Vorstellung in der Frühjahrszeit, verabschiedet sich das Ensemble Steffter, und wir wün- schen den strebsamen Menschen dankend, mit denen wir uns interessiert so oft beschäftigt haben, erfolgreiche Schritte zu den Kränzen, nach welchen künstlerischer Ernst und Eifer noch immer die Hand erheben darf.

H.

* Sein 25 jähriges Dienstjubiläum beim hiesigen Post- amt kann heute Herr Oberpostschaffner Kaucher begehen. Dem pflichttreuen Jünger Stephans auch unsere herzlich- sten Glückwünsche zu seinem heutigen Ehrentage.

** „Parfissal“-Vorträge. Am vergangenen Mittwoch hatte Herr W. Schmitt-Hartlieb im Saale 2 der Erlöserkirche vor einem kleinen Kreis von Zuhörern über Wagners „Parfissal“ gesprochen und seine Ausführ- ungen wurden bereits im zweiten Blatt unserer Sonn- tagsnummer verständlich gewürdigt. Das hat in unserem Leserkreis den Wunsch rege gemacht, dem wir hier gern Ausdruck verleihen, eine Wiederholung dieses Vortrages möchte doch recht bald dem ersten folgen und zwar für die- jenigen, welche zum besseren Verständnis der „Parfissal“- Dichtung — und ihrer sind nicht wenig — für eine Ein- führung in das Werk recht dankbar wären.

* Junizeit — Rosenzeit! Wohin das Auge blickt, in allen Gärten und Vorgärten erschließt die Königin der Blumen ihre duftigen Blüten. Märchen schön, feuch und zart blühen la France, Moosrose und einige andere zart- farbige Sorten, üppig schwer und betäubend die dunkelrote, sammetglänzende rosa centifolia mit ihren unzähligen Spielarten, während die fast ablebende, zummindest aber zurückhaltend anmutende Blüte der Teerosen, deren haupt- sächlichste Vertreter als Marichall-Niel-Rose oder als glorre- de bijon jedermann bekannt sind, ebenfalls ihre Liebhaber findet. — Keine Kultur ist für den Gärtner dankbarer als die Rose. Sind auch Fehlschläge, wie bei jedem anderen Zuchtversuche, unvermeidlich, so ist doch am Ende die Ar- beit fast stets von Erfolg gekrönt. Alljährlich kommen neue Spielarten heraus und überraschen bald durch die Varietät der Farbe, bald durch neuen, eigenartigen Duft. Im übrigen hat die Rosenpflege bereits soviel Liebhaber gefunden, daß in fast allen größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches Rosenzüchtervereine bestehen, deren Kataloge zurzeit bereits über 4000 Sorten verschiedene Rosen aufweisen. Wie weit ihre Tätigkeit bereits Erfolge erzielt hat, erhellt ferner auch aus der statistischen Angabe, daß Deutschland jährlich für drei Millionen Mark Rosen importiert, dagegen aber für 15 Millionen Mark Rosen- pflanzen ausführt.

** Lebensmüde. Der zwanzigjährige Fabrikarbeiter Wilhelm Berger aus Fachsenheim erschoss sich gestern abend gegen 10 Uhr auf einer Bank in den Kuranlagen längs des Schwebenpfades. Seine Leiche wurde ins Leichenhaus des größeren evangelischen Friedhofes ver- bracht. Nach den bei ihm gefundenen Papieren hat er zu- letzt — bis zum 3. Juni d. J. — bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Frankfurt a. M. gearbeitet. Aus den guten Zeugnissen, die er unverwahrt in der Tasche bei sich trug, dürfte zu schließen sein, daß er auf der Suche nach Arbeit war. — Mit Unrecht damit in Zusammenhang ge- bracht wird der gleichzeitig erfolgte Unfall einer bejahr- ten Dame, die in einem hiesigen Sanatorium zur Kur weilte. Sie lag in der Nähe des großen Teiches und ist — jedenfalls durch die beiden Schüsse erschreckt — schnur- stracks in den Teich gelaufen, aus dem sie zwei zufällig vor- übergehende Passanten wieder aufs Trockene brachten.

** Ein Füsiliert vom 118. Regiment in Worms legte seine Uniform nebst Seitengewehr bei den Seiltänzern an der Saalburgstraße nieder, stahl einem Artisten die Garde- robe und suchte dann das Weite.

* Erster allgemeiner deutscher Artilleristenappell (11. bis 14. Juli 1914 zu Bremerhaven). Die Anmeldungen zu dem am 10. Juli, nachts 12 Uhr, von Frankfurt a. M. abgehenden Sonderzug sind zahlreich eingegangen und lassen erkennen, daß diese große patriotische Kundgebung bei den ehemaligen Artilleristen mit Freuden begrüßt wurde. Aus allen süddeutschen Orten, von Baden, Elß- Lothringen, Rheinpfalz, Hessen sowie auch aus dem Bezirk Wiesbaden werden die Teilnehmer sich in Frankfurt a. M. treffen, um gemeinsam die Fahrt nach der Küstenstadt Bremerhaven anzutreten. Dortselbst soll ein Fest gefeiert werden, welches den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Sollten noch ehemalige Artilleristen mit ihrer Anmeldung sowohl zum Fest wie auch zum Sonderzug im Rückstande sein, so wollen diese sich umgehend bei dem Vertrauensmann des Bezirks Frankfurt, Herrn J. Gat- tung, Frankfurt a. M.-West, Schloßstr. 44, melden, dieser Herr wird über alles Auskunft geben.

* Gegen den Tabakruß. Der Verband Deutscher Zi- garrenladen-Inhaber, der zurzeit in Erfurt tagt, hat fol- gende Resolution gefaßt: Der Verbandstag des Verbandes deutscher Zigarrenladeninhaber erklärt, daß er sich durch keine Quertreibereien und Angriffe des Tabakrußes und seiner Agitatoren von seiner Ueberzeugung abbringen läßt, daß der Kampf gegen den Tabakruß die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zigarrenhändler sein muß. Er hält es für unbedingt nötig, mit verstärkter Energie und eiserner Konsequenz die Angriffe des Rußes abzuweisen und zur Wahrung der ureigensten Interessen des deutschen Zigarrenhändlerstandes den deutschen Markt der deutschen Industrie dauernd zu erhalten.

* 41. Deutscher Gastwirtstag. In Magdeburg trat am Montag der Deutsche Gastwirtstag zu seiner Tagung zu- sammen. Für die Verhandlungen sind annähernd 600 Teilnehmer angemeldet. Zur Beratung stehen gegen 70 Anträge. Der Deutsche Gastwirtstag zählt in etwa 700 Einzelvereinen rund 100 000 Mitglieder. Der Verein ver- einbarte im Berichtsjahr 106 877 M., verausgabte 92 631 M. und hatte somit einen Betriebsüberschuß von 14 246 M. Das Vereinsvermögen wuchs auf 224 736 M. an. Die Unterstützungskasse für unterstützungsbedürftige Ver- einsmitglieder beträgt 347 000 M., die Witwen- und Bai- lenkasse 133 421 M., die Müller-Stiftung 113 680 M. Auch die übrigen Kassen zeigten ein erfreuliches Bild.

* Schwere Unwetter sind in den letzten Tagen in fast allen Teilen Deutschlands, Belgiens und Frankreichs niedergegangen und haben vielerorts mehr oder weniger Schaden verursacht. Das gestern mittag hier und in der Umgebung niedergegangene Gewitter brachte uns einen wolkenbruchartigen Regen, im Stadtteil Kirdorf und Dornholzhausen gab es an einzelnen Stellen Ueber- schwemmung, auch schlug der Blitz in Kirdorf, Hauptstr. 42, ein, ohne zu zünden oder die Bewohner zu schädigen. In der Gegend Mainz-Finthen ging gestern mittag gegen zwei Uhr ein wolkenbruchartiger Regen nieder. In der Klost- straße in Gonsenheim wurden 30 Häuser unter Wasser ge-

Jetzt. Der Bahndamm Mainz—Ginthen wurde auf eine Strecke von fünfzehn Metern weggespült. Das Wasser stand einen halben Meter hoch. Im Oberamt Mergentheim gab es gestern mittag ebenfalls Wollenbrüche. Viele Einwohner mußten sich in die höher gelegenen Stadwerke flüchten. Die Lauber führt viele Möbel und Kleidungsstücke mit. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Gutartige Gewitter richteten im Riesertal (Eifel) zwischen Daun und Manderscheid mit Wollenbruch und Hagelschlag großen Schaden an. Zwei auf einem Neubau beschäftigte Maurer aus dem Eifelort Uedersdorf wurden durch einen Blitz erschlagen. Der Blitz schlug dort zwei Häuser ein. Ein an dem Bronte-Denkmal auf dem Mäuserberg arbeitender Maurer wurde ebenfalls vom Blitz erschlagen. In dem Dorfe Kallstedt bei Schwabmühl lag der Blitz in eine Schar spielender Kinder. Ein dreizehnjähriges Mädchen wurde sofort getötet. In der Nähe von Gerstungen an der Werra wurde der vierzigjährige Arbeiter Winter auf dem Felde von einem Blitzstrahl getötet, seine Frau und Kind nur betäubt. Schwere Gewitter haben in vielen Orten unter anderem durch Hagelschlag und Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet, eine Anzahl Menschen und Tiere wurden durch Blitzschlag getötet und Häuser eingestürzt. U. a. wurden in Neubrunn fünf Stück Vieh erschlagen, in Thulba wurden der Schmied Bigel und sein Lehrling sowie zwei Kühe vom Blitz erschlagen, in Windheim und Oberertal wurde viel Vieh fortgeschwemmt, und in Nudingen wurde die Wauersfrau Katharina Hofmann durch einen Blitzstrahl getötet. Große Verwüstungen richtete das Unwetter auch in Bad Kissingen an.

g. Schöffengerichtssitzung vom 17. Juni. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat von Bülow, Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Amtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Ref. Lefer und Schöffen waren die Herren Spenglermeister Louis Eitlinger von hier und Gärtnier Ph. Kint von Seutberg. Im ersten Fall handelte es sich um einen hier beschäftigt gewesenen Schuhmacher, einen Oesterreicher, der bei seiner Arbeitsentlassung seinem Nebenarbeiter sieben Stück Werkzeuge wegnahm. Das Urteil lautet auf drei Wochen Gefängnis, von der Untersuchungshaft wird eine Woche als verbußt angerechnet. — Wegen ruhestörenden Lärms bei einem hiesigen Detonomen wurden am zweiten Pfingstfeiertage zwei landwirtschaftliche Arbeiter in Haft abgeführt, sie hatten zuvor den Sohn ihres Dienstherrn schwer körperlich verletzt und waren deshalb des Hofes verwiesen worden. Sie wurden nach der Beweisaufnahme zu zwei Monaten bzw. zwei Wochen Gefängnis und fünf Tagen Haft verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. — Die Ehefrau eines hiesigen Küfers bezichtigt die Ehefrau eines hiesigen Brauers der Verbreitung wissentlich unwahrer Tatsachen und klagt wegen Beleidigung. Vor der Urteilsverkündung geht die Beklagte auf den Vergleichsvorschlag ein und übernimmt die Hälfte der Kosten. — Zwischen zwei Frauen des besseren Standes, die in einer Villa zusammen wohnen, entstand Streit über die Benutzung der Gartenteile, woraus sich eine Klage wegen tätlicher Beleidigung entwickelte. Eine ausgebildete Zeugin wurde in eine Ordnungstrafe von zwei Mark genommen. Nach der Verhandlung erkannte das Gericht gegen die Klägerin auf zehn Mark Geldstrafe.

† Der Prozeß Feh. Wegen Befreiung eines Gefangenenaußenseiters hatte sich heute vor der Strafkammer der fünfunddreißigjährige Rechtsanwalt Dr. Karl Feh zu verantworten. Der Rechtsanwalt hatte den Gefangenenaußenseiter Helfrich „verleitet“, ihm Untersuchungsgefangene, die rechtlichen Beistand suchten, als Klienten zuzuwenden. Hierfür erhielt der Aufseher kleine Zuwendungen an barem Gelde. In der Verhandlung bestätigte Helfrich, daß er Dr. Feh Klienten zugeführt habe. Dies könne er aber nicht für strafbar halten, da der Oberinspektor Bendix den Aufseher dahin angewiesen habe, den Gefangenen auf Verlangen etliche Rechtsanwälte zu nennen, eine Tatsache, die von Bendix bestätigt wurde. Jetzt ist diese Praxis verboten. Dr. Fehs Vernehmung drehte sich hauptsächlich um die Feststellung der großen Summe, die sein Bruder aus ihm herauspreßte. Der Angeklagte hat seinem Bruder jährlich bis zu zehntausend Mark gegeben, damit dieser schweigen solle. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Helfrich vier Monat Gefängnis und gegen Feh vier Wochen Gefängnis. In seiner Verteidigungsrede wies Justizrat Brud darauf hin, daß das Verfahren gegen beide Angeklagte schon seit Eröffnung der Anlage in Juristenkreisen als unzulässig und bedenklich bezeichnet sei, daß im Falle Feh und Helfrich ein Mißgriff schlimmster Art vorgekommen sei. Aus diesen Gründen beantragte er Freisprechung beider Angeklagten. Auch die Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Singheimer und Justizrat Cahn ersuchten aus gleichen Gründen um einen Freispruch. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten frei. Für die erlittene Untersuchungshaft wurde ihnen eine staatliche Unterstützung nicht in Aussicht gestellt.

† Vermißte Personen. Seit Freitag wird der Architekt Karl Theodor Streit aus Frankfurt a. M. vermißt. Er hatte sich zum Einsammeln von Mietgeldern nach Sanau begeben und dort größere Summen einsamlet. Seitdem ist Streit verschwunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. — Der Schneider Breuel aus Schlich hat sich aus seiner Wohnung entfernt. Zurückgelassenen Briefen zufolge hat er sich krankheits halber ein Leid angetan.

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 16. Juni. An der Viktoria-Allee stürzte ein Fuhrmann, der eingeschlafen war, von seinem Wagen. Er wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Der Arbeiter Max Jakob wurde am Ostbahnhof von einem Hebebaum, den ein Straßenbahnwagen anstieß, am Kopfe schwer verletzt. Jakob kam in hoffnungslosem Zustande ins Heilige-Geist-Hospital.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Im Hause Gremptstraße 28 in Bodenheim erkrankte die Familie des Arbeiters Bolt nach dem Genuß verdorbener Würst. Die beiden Knaben starben trotz energischen Eingreifens der Ärzte bald. Die Mutter und die Tochter liegen schwer krank

danieder. Der Vater und das jüngste Kind sind gesund, da sie von der Wurst nicht gegessen hatten.

† Büdingen, 16. Juni. Das zweijährige Söhnchen des Eisenbahnschaffners Sassenroth riß einen Topf kochender Linsensuppe vom Tische und verbrühte sich dabei derart, daß es nach kurzen Augenblicken verstarb. Auch des Kleinen Mutter trug bei dem Unfall schwere Brandwunden davon.

— Rohrbach (Pfalz), 15. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern nachmittag hier. Wie gewöhnlich an Sonntagen, spielten die Kinder des Ortes in der Nähe des Fabrikterrains der Firma Hedel-Saarbrücken. Vier Mädchen im Alter von sechs bis elf Jahren kletterten an einem schweren eisernen Kippwagen herum, als dieser plötzlich umstürzte und auf die vier Mädchen fiel. Dabei wurde das elfjährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Heib aus Rohrbach getötet, einem anderen Mädchen wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß es ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen dürfte. Die zwei anderen Mädchen erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

— Köln, 16. Juni. Nach Unterschlagung von 16 000 Mark in Wertpapieren erschloß sich der Buchhalter Detlef des Bankhauses Deichmann in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte.

— Spandau, 16. Juni. Ein zweiundzwanzigjähriger Arbeiter des hiesigen Großkraftwerkes kam der elektrischen Leitung zu nahe und wurde sofort getötet.

— München-Gladbach, 16. Juni. Der sechzehnjährige Sohn des Schneidermeisters Gehlen wollte einen fünfzehnjährigen Freund durch einen Schreckschuß aus einer Büchse naden, von der er glaubte, daß sie nicht scharf geladen war. Der Schuß traf Gehlen selbst tödlich.

— Brüssel, 15. Juni. Im Stadtpark hatten fünf Personen unter einer großen Ulme Schutz gesucht vor einem Unwetter. Durch einen Blitzstrahl wurden zwei Männer, eine Frau und zwei Kinder niedergeworfen. Allein gestern nachmittag sind zwölf Menschen durch Blitzschlag getötet bzw. verletzt worden.

— Genua, 17. Juni. Gestern nachmittag um 1 Uhr explodierte in Gencio in der Nähe von Nostau die dortige Dynamitfabrik. Der Knall war so gewaltig, daß er viele Kilometer weit vernommen wurde. Einweilen hat man drei Tote und über zwanzig Verwundete gefunden.

— Paris, 17. Juni. Einen großen Sittenstandal hat man in der französischen Hauptstadt aufgedeckt. Die Polizei ist einer Gesellschaft von Halbweltbuden auf die Spur gekommen, die sich damit befäße, minderjährige Mädchen an Lebemänner zu verkuppeln. Bisher wurden sieben Frauenspersonen verhaftet, darunter auch die Gattin eines höheren Beamten. Diejenige war das Treiben seiner Frau, die einen schwunghaften Mädchenhandel betrieb, gänzlich unbekannt.

— Mostau, 16. Juni. Durch einen Brand, der infolge einer Explosion ausbrach, wurde heute die Zelluloidfammfabrik von Kaminsky zerstört. Es sind bereits fünf Leichen geborgen worden. Der Besitzer der Fabrik und 40 Arbeiter sind schwer, außerdem mehrere Arbeiter leicht verletzt worden.

— Ein Kind mit Geld zu verschenken! Am Geld zu machen, erließ ein Leutnant a. D. Segelow und Rechtskonjunkt Wolff in Berlin eine Anzeige, nach der ein Knabe diskreter Geburt gegen 100 000 M. Erziehungsbeihilfe zu verschenken sei. Es meldeten sich über 2500 Dumme, die die 100 000 M. haben wollten. Jeder mußte für Auskunft usw. 20 bis 40 M. einbringen. Wegen dieses Schwindels erhielten Segelow und Wolff vier und drei Monate Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Büttich, 17. Juni. Infolge Heißglauens eines Lagers entstand in der sechsten Etage einer Spinnerei Feuer. Durch den Anblick der Flammen erschreckt, stürzten sich die Arbeiterinnen auf das Dach eines benachbarten Gebäudes. Dabei fiel eine von ihnen auf ein Glasdach und wurde sofort getötet. Eine andere Frau fiel auf eine Plattform und zerstückelte sich den Kopf. Weitere zwanzig Frauen wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt.

— Arcis-sur-Aube, 17. Juni. Während eines schweren Gewitters, das gestern über die Gegend niederging, hat der Blitz an mehreren Orten gezündet. Im militärischen Lager von Mailly hatten vier Soldaten vor dem Gewitter in einem Zelte Schutz gesucht, als ein harter Donnerschlag erfolgte. Als man herbeieilte, fand man die vier Soldaten bewußlos am Boden liegen. Einer von ihnen war tot, die anderen drei waren so schwer verletzt, daß man sie ins Militärhospital bringen mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Rom, 17. Juni. Gestern nachmittag um 1/3 Uhr hat die vom Herzog der Abruzzen befehligte Schiffsdivision, bestehend aus den Panzerkreuzern „Helena“, „Roma“, „Napoli“ und „Vittoria Emmanuele“ den Hafen von Genua verlassen und ist nach Albanien abgedampft.

Athen, 17. Juni. Hier laufen zahlreiche Telegramme von den Gouverneuren von Mytilene, Chios und Samos ein, nach denen die Verfolgungen der Griechen erneut mit Heftigkeit eingesetzt haben. Diesmal sind den Telegrammen eingehende Beschreibungen der schrecklichen Leiden beigefügt, denen die griechische Bevölkerung beständig ausgesetzt ist. Verschiedene Mordtaten sind vorgekommen und werden durch ausländische Zeugen bestätigt, so daß es schwer ist, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Augenscheinlich ist die türkische Regierung nicht mehr Herr der Lage. Die Flüchtlinge drängen sich um den Zug Talaat Begs und bitten um Schutz. Es bleibt ihm im Moment nichts anders übrig, als sie zu ersuchen, in die Heimat zurückzukehren, da er zurzeit nicht in der Lage ist, etwas für sie zu tun.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 18. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral, Liebster Jesu wir sind hier.
2. Forsch, fest und resolut, Marsch.
3. Ouverture, Frau Lana.
4. Wiener Blut, Walzer.
5. Das Abendglocklein, Lied.
6. Aus dem Volke, Potpourri.
- Findeisen.
- Lincke.
- Strauss.
- Schulz.
- Schreiner.

Nachmittags 4 Uhr.		
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.		
I. Teil.		
1. Siegesjubiläum, Marsch		Hüttenberger.
2. Ouverture z. Oper, Le Caid		Thomas.
3. Pustzenstimme		Hubay.
4. Humoreske über das Volkslied a' kommt ein Vogel geflogen, im Style verschiedener Komponisten		Ochs.
II. Teil.		
5. Walzerträume, Walzer a. d. Oppte., Walzertrau		O. Strauss.
6. Gebet a. d. Oper, Der Freischütz		Weber-Lux.
7. The Philippine, Patrob		Eberlein.
Abends 8 Uhr.		
I. Teil.		
1. Ouverture, Dimitri Donskoi		Rubinstein.
2. Weinlied a. d. Oppte., Der lachende Ehemann		Eysler.
3. Intermezzo aus Nalla		Delbes.
4. Gr. Ballet-Fantasia		Paepke.
II. Teil.		
5. Ouverture zu Robespierre		Litolff.
6. Alt Wien, Perlen aus Lanners Walzern		Kremser.
7. Thema und Variationen a. d. Kaiser-Quartett		Haydn.
8. Potpourri a. d. Oppte., Die geschiedene Frau		Fall.

Danksgiving.

Im Waisenhaus wurden im Monat Mai 1914 nachfolgend bezeichnete Spenden abgegeben: Am 1. von der Spielgesellschaft der Damen Frau Ingenieur Bante, Frau Dr. Diehm und Frau A. Kornemann Mk. 9. — Am 5. von J. G. im Gedenken des 28. 4. 1914 den Waisen Mk. 3. — Am 13. von Frau W. Pauly-Friedrichsdorf, anläßl. des Heimgangs des Herrn Louis Pauly Mk. 5. — Am 23. von Familie Scholl Mk. 1. — Am 24. von Herrn Architekt Weichhaar anläßl. einer Familienfeier Mk. 10. — Am 26. durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Wolff in einer Vergleichssache zum Besten der Waisen Mk. 35. — Am 30. von Familie G. Privat mit dem Ersuchen in der Beerdigungshunde des Herrn Fritz Meinke das Lied „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ singen zu lassen, Mk. 3. — Am 30. von Familie Wäst gebrauchte Sachen und Spiele.

Allen gütigen Spendern herzlichen Dank und „Bergelt's Gott“.

Im Namen des Waisenhauses.
Mohs, Waisenvater.

Preise der Backwaren

vom 13. Juni 1914 bis einschließlich 26. Juni 1914.

Namen der Bäcker.	Gewicht Pfund	I. Sorte Pfg.	II. Sorte Pfg.	III. Sorte Pfg.	Für 3 Pfg. Milchbrot Wasserwed Gramm.
Stadtbezirk Pomburg					
Bäcker Fritz	3 1/2	54	50	46	40
Ernst Wilhelm	3 1/2	—	50	46	40
Karl Ernst	3 1/2	56	50	46	35
Fischer Adolf	3 1/2	54	50	46	35
Hörder Wilhelm	3 1/2	54	50	46	40
Daas Hermann	3 1/2	—	50	46	40
Hadel Louis	3 1/2	—	50	46	40
Bernhard Jakob	3 1/2	54	50	46	40
Kosler Louis	3 1/2	54	50	46	30
Kosler Peter	3 1/2	—	50	46	40
Münnersbach Heinrich	3 1/2	—	50	46	30
Wiß Heinrich	3 1/2	56	50	46	40
Kochschild Leo	3 1/2	54	50	46	40
Muopy Johann	3 1/2	54	50	46	35
Karl Fischer	3 1/2	—	50	46	30
See Leonhard:	3 1/2	54	50	46	30
Schäfer Jakob	3 1/2	54	50	46	30
Fag Heinrich	3 1/2	54	50	46	35
Weiden Rudolf	3 1/2	54	50	46	40
Beil Wilhelm	3 1/2	54	50	46	35
Willert Max	3 1/2	54	50	46	35
Jurbuch Heinrich	3 1/2	—	50	—	—
Stadtbezirk Airdorf.					
Bäcker Karl Johann	3	54	50	46	40
Bäcker Salentin Thom.	3 1/2	—	50	46	50
Denfeld Karl Friedrich	3	56	50	46	45
Denfeld Karl Franz	3	56	50	46	45
Leitinger Julius	3 1/2	54	50	46	50
Hert Johann Lorenz	3 1/2	—	50	46	50
Krämer Georg	3 1/2	—	50	46	50
Pauly Josef	3 1/2	—	—	—	—

Bäcker Josef: 3 1/2 Pfd. 2. Sorte 50 Pfg., 3 1/2 Pfd. 3. Sorte 46 Pfg., Schlichtern 3 1/2 Pfd. 50 Pfg., 40 Gr. Milchbröckchen 3 Pfg., 50 Gr. Wasserwed 3 Pfg.,
Gimmetreich Arsenius: Weißbrot 3 Pfd. 48 Pfg., 2. Sorte 3 Pfd. 50 Pfg., 3. Sorte 3 Pfd. 46 Pfg., Milchbröckchen 35 gr. 2 Stück 5 Pfg., Wasserwed 50 gr. 2 Stück 5 Pfg.,
Konsum-Verein: Schlichtern 1. Sorte 1940 Gr. 54 Pfg., II. Sorte 1940 Gr. 52 Pfg., Kornbrot 1455 Gr. 35 Pfg., Weißbrot 1455 Gr. 45 Pfg.,
Kehren Jakob: Schlichtern 1900 Gr. 50 Pfg., Kornbrot 1900 Gr. 48 Pfg.,
Schabe u. Küllgrube: 1900 gr. Ostfahen hell 50 Pfg., 1900 gr Ostfahen dunkel 1 — Pfg.,
Stürty, Wilhelm: Weißbrot 1850 gr. 50 Pfg., Roggenbrot 1850 gr. 48 Pfg.

Bad Pomburg v. d. S., den 15. Juni 1914.

Polizeiverwaltung.

Gestorbene.

Maherin Elisabeth Karpenstein Wwe., 56 Jahre,
Marktschloßstraße 16.

Freibank.

Donnerstag, den 18. Juni, vormittags von 7—8 1/2 Uhr wird auf dem Schlachthof dahier **Rindfleisch (roh 4 Ctr.)** zum Preise von 35 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Pomburg v. d. S., den 17. Juni 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.Direktion: **Hermann Steingoetter.****Samstag, den 20. Juni 1914, abends 8 Uhr**

unter Mitwirkung der Kurkapelle:

Neuheit!**Neuheit!****„Polenblut“**

Operette in 3 Akten von Leon Stein. — Musik von Oskar Nedbal.

Dirigent: Alois Lanzer.

Regie: Ferdinand Ahnelt.

Personen:

Pan Jan Zarémba, Gutsherr	Ferdinand Ahnelt
Heléna, seine Tochter	Hansi Martini
Graf Boléslaw Baránski	C. Harden a. G. f. d. S.
Bronio von Popiel, sein Freund	Georg Schmidt
Wanda Kwasinskaja, Tänzerin a. d. Warschauer Oper	Carola Galster
Jadwiga Pawlówa, ihre Mutter	Else Jüngling
v. Mirski	Hans Grosser-Braun
v. Górski	Kurt Hertsch
v. Wolénski	Erich Baer
v. Senówicz	Emil Hansen
Fräulein v. Drygalska	Ilse Doerr-Hardy
Komtesse Jozia Napólska	Winni Fischer
Wlastek, bedienstet bei Baránski	Fritz Dökel

Baránski Curt Harden vom Montis Operettentheater in Berlin, als Gast.
Zarémba Ferdinand Ahnelt vom Stadttheater in Bremen.
Popiel Georg Schmidt vom Stadttheater in Elberfeld.
Wanda Carola Galster vom Residenztheater in München.
Heléna Hansi Martini vom Stadttheater in Giessen.

Ballgäste, Edelleute, Bauernvolk, Mägde, Musikanten, eine Pfandungskommission, Lakaien.

Der erste Akt spielt auf dem Polenball in Warschau, der zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baránski und der dritte Akt ebenda zur Erntezeit desselben Jahres.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 5.00 Mk., I. Rangloge 4.00 Mk., Parquetloge 3.00 Mk., Sperrsitz 3.00 Mk., II. Rangloge 2.00 Mk., Stehplatz im Parterre 2.00 Mk., III. Rang reserviert 1.00 Mk., Gallerie 50 Pf.

Vorverkauf auf dem Kurbüro an Wochentagen von 11—1 und 5—7 Uhr.
 Sonntags von 11—12 Uhr.

Kassenöffnung 7 1/2 — Anfang 8 — Ende nach 10 1/2 Uhr.

Unfallanzeigen
 für alle Betriebe gültig, zu haben in der
 Kreisblatt-Druckerei

Alles Zerbrochene
 kauft Rufs Universalität. Gibt bei Karl
 Deisel, Drog. Homburg.

Wohnungs-Anzeiger.**Erbteilungsshalber**

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu
 äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen.
 Näh. J. Fuld, Sensal, Louisenstr. 26.

Landhaus, 8 Zimmer mit Zu-
 behör, Nebengebäude
 etc. großer ertragreicher Obstgarten (insge-
 samt ca. 3000 qm.) in gesunder fruchtbarer Lage,
 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr
 günstigen Bedingungen zu verkaufen ertl. zu
 vermieten. Offerten an J. Fuld, Sensal,
 Louisenstraße 26.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen,
 auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere
 Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-
 Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel.
 772).

Geschäftshaus in bester
 Lage um-
 günstigen Bedingungen zu verkaufen. (An-
 zahlung 12—15000 Mark.) Näheres
 J. Fuld, Louisenstraße 26.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger
 Lage. Umfänglich für den billigen Preis
 von 30000 M. sofort zu verkaufen. Näh.
 J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20)
 mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester
 staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr.
 Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen
 Louisenstraße 121.

Sehr schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute
 zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Louisenstr. 42 1. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubehör, elektr.
 Licht und Gaslicht per 1. Juli evtl. später
 zu vermieten.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Manfarden,
 abschließbarer Vorplatz und Kelleranteil Höhe-
 straße 39 zu vermieten. Näheres bei
 Henry Panty.

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli
 oder später zu vermieten.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung
 sowie
großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.
 Obergasse 19.

Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu
 vermieten. Näheres bei Rüb.

Freundliche**3-Zimmerwohnung**

mit Wasser, elektr. Licht per 1. Juli zu ver-
 mieten.

Gökenmühlweg Nr. 2, Airdorf.

Manfardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten
 zu vermieten.

4klämmiger neuer weißer
Gasherd mit Gefell

zu verkaufen.

Guring, Airdorf.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser
 Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Be-
 dingung sofort zu verkaufen. Näheres
 J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.

Garten

ca. 1200 qm. mit 17 Ob-
 stbäumen und Johannissträu-
 chern für 2200 Mark sofort verkäuflich.
 Näheres J. Fuld, Louisenstraße 26.

**Betr. Konsolidation
der Gemarkung Homburg.**

Diejenigen Grundbesitzer, welche ihren Beitritt zur Konsolidation
 noch nicht erklärt haben, werden ersucht, eine schriftliche Erklärung baldigst
 einzureichen, oder die im Rathaus Zimmer Nr. 15 aufliegende
 Liste zu unterzeichnen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Juni 1914.

Der Magistrat H.
 Feigen.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Homburg v. d. H.,

Louisenstr. 21.

Telefon 331.

Schöne Ausführung

Schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Verblüffend
 wirkt
Firmit
 das moderne selbsttätige
 Waschmittel.
 Gar. unschädlich.
 Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Bauplatz

in Homburg oder Gonsenheim
 in ruhiger Lage nur vom Besitzer zu
 kaufen gesucht; ca. 700—800 qmtr.

Offerte mit genauer Straßenangabe
 bitte **Z. Z. 77** postlagernd Bad
 Homburg v. d. H.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb
 auch nur durch **innere Behandlung**
 gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
 herzlichen Dank für ihre wundervoll heilende
 Medizin, die mich vollständig von dem
 schauderhaften Hautleiden befreit hat, voll und
 ganz zu zollen. Gustav Sicking, Mädel
 (Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten
Hautpillen versendet die Pö-
 wenapotheke Frank-
 furt a. M., Zeil 63.

Versendet auch nach auswärts.
 Postkarte genügt.

Die

Heugrasversteigerung

auf dem Kaiser-Wilhelms-Jubiläumspark vom 16. ds. Mts. ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., 17. Juni 1914.

Der Magistrat H.
 Feigen.

Erster u. zweiter Stock

(1. Stock mit Balkon) vom 1. Oktober ab
 zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Mädchen

gesucht für kleinen Haushalt ohne Kinder.
 Dorotheenstraße 35.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, den 18. Juni,

abends 8 Uhr 10 Min.: Wochengottesdienst
 fällt aus.



*Xanthippe schalt von spät bis früh-
 Nur Erdal-Schuhputz lobte sie.*

Der Einjender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
 Satz von 25 ABC-Küßlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.